

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Der Krieg.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Kleinanzeigen die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Kautenstr. 78.

Telephon 414.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 15. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel, die Tage vom 10. bis 14. April 1915 kennzeichnen sich durch besonders lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf beiden deutschen Flügeln. Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf des 10. April nahm der Gegner bereits gegen Abend wieder eine lebhafteste Tätigkeit auf. Bei einem französischen Angriff gegen die Linie Sarguemont-Morville blieben 700 Leichen auf den Waldschlingungen zwischen den beiderseitigen Stellungen liegen. Auch bei Filly brachen abends starke Kräfte zum Angriff vor, wurden aber, nachdem sie in einem Teile unserer Stellungen eingedrungen waren, wieder zurückgeworfen. Dennoch führte der Gegner am frühen Morgen des 11. April zurück, wurde erneut abgewiesen und ließ 3 Offiziere, 119 Mann gefangen in unseren Händen. In diesem Abschnitt wurde später beobachtet, daß die Franzosen ihre Geschütze in Sandfäden auf die Brustwehr ihrer Gräben aufpflanzten und mit Erde bewarfen. Im Wilsy- und im westlichen Priesterwalde spielten sich die ganze Nacht Kämpfe ab, die für unsere Truppen günstig endeten. Am frühen Morgen des 11. April setzten die Franzosen auch an der Combres-Höhe zu einem neuen Angriff ein, der aber im Feuer unserer Artillerie nicht zur vollen Entfaltung kam.

Am 11. April beschränkte sich die Gefechtsaktivität im allgemeinen auf beiderseitige Artilleriefeuer von wechselnder Stärke, in das stellenweise auch die Minenwerfer eingriffen. Nur im Priesterwalde führten zwei französische Angriffe nachmittags und abends erneut zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Auf der Combres-Höhe gelang es abends einem zweiten französischen Vorstoß vorübergehend in Teile unserer Kampfstellung einzudringen. Aber nach zweistündigem Handgemenge wurde die Stellung vom Gegner wieder gesäubert.

Die beiden am Morgen und Abend abgewiesenen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Kamme der Combres-Höhe verdienen besondere Beachtung, denn mit ihnen widerlegen die Franzosen selbst die durch den Dank Joffres an die 1. Armee der Welt am 10. April versandete Botschaft von der endgültigen Eroberung der Combres-Stellung. Hätten die Franzosen dieses Ziel ihrer wochenlangen blutigen Bemühungen erreicht, dann wären die erwähnten Angriffe am 11. April nicht nur überflüssig, sondern ein sinnloses Blutvergießen gewesen. Sie wurden aber unternommen und abgeschlagen. Ein dabei gefangener französischer Unteroffizier erzählte, daß den an der Combres-Höhe kämpfenden Truppen erklärt wurde, sie würden erst dann abgelöst werden, wenn sie die Höhenstellung genommen hätten. Die französische Heeresleitung meldet dagegen, daß seit dem 9. April an der Combres-Höhe nicht mehr gekämpft wurde.

Das Maschinengewehr.

Eine Episode aus dem russisch-türkischen Kriege.

Von E. D. Seede.

oten. In allen möglichen und unmöglichen Tonarten wurden die Trommeln im Lande geschlagen. Bald klangen sie dumpf wie grollender Donner, bald lärmten sie wie Zantischarenmusik, und mitunter erinnerten sie an den Klang wehmütiger Volkslieder. Der Padiſchah rief den Kämpfern unter die Fahnen. So harte Arbeit hatten die Wäls, Kaimakams und ihre Gehilfen, die Feldgeschütze seit langer Zeit nicht zu verrichten gehabt. Viel, sehr viel gab es zu tun, und erst, wenn Allahs Himmelslästerer brannten, fanden sie jetzt Ruhe. Die wetterharten Bauern in Anatolien, die ihre Dienstjahre lange hinter sich hatten und zu der Reserve und Landwehr, den Jähts und Redifs gehörten, schnürten ihre Bündel, schlangen sich den „Sarık“ um das Haupt und nahmen Abschied von Weib und Kind. Die, welche sonst in den Gebirgen Kleinasiens Bären und Adler jagten, freuten sich besonders der Dinge, die ihrer warteten. War ihr gefährlicher Beruf, der sie monatelang im wilden Berglande leben ließ, doch schon im Frieden Kriegsarbeit. Aus den riesigen Gebieten Syriens zogen die mannhaften Väter und Söhne gen Damaskus und Jerusalem, um sich den Behörden zu stellen.

Überall in den Sandschaks und Wilajets des osmanischen Reiches wurde die Stimme des Großherrn gehört. Freudig leuchteten die Augen der Krieger, höher hob sich ihre Brust und stärker zuckte es in ihren sehnigen Fäusten, als sie erfuhren, wer das Reich bedrohte.

Von Erfindschan in Armenien, dessen Umgebung das fruchtbarste Land ganz Kleinasiens genannt wird, führt

Die Nacht zum 11. und 12. April verlief auf der ganzen Front im allgemeinen ruhig; nur stellenweise wurde diese Ruhe von französischen Artillerie- und Infanterieüberfällen unterbrochen.

Der 12. April brachte im größten Teile der Front von der Combres-Höhe bis Richcourt nur Artilleriefeuer von mäßiger Stärke. Dagegen bereitete eine sehr heftige Beschickung unserer Stellungen am Nordflügel zwischen Buzzy und Marcheville, sowie am Südflügel in dem Abschnitt östlich Richcourt auf Infanterieangriffe vor. Diese begannen mittags gleichzeitig bei Matzeren und Marcheville. Während der Gegner am letzteren Orte nach dem erst abgeschlagenen Angriff auf Wiederholung zunächst verzichtete, ließ er bei Matzeren, wo sämtliche Angreifer im Feuer liegen blieben, im Abstand von je einer Stunde zwei weitere Vorstöße folgen, bei denen die Angriffstruppen auch völlig aufgerieben wurden. Ein Offizier, 40 Mann fielen in Gefangenschaft. Dennoch rannten die Franzosen abends noch einmal bei Marcheville mit drei aufeinander folgenden Schützenlinien, die Kolonnen dahinter, in unser Feuer, das diesem fünften Angriff ein blutiges Ende bereite. An diesen Angriffen beteiligten sich zwei Panzerautomobile. Um dieselbe Zeit wurde am Südflügel im Priesterwalde ein Infanterieangriff abgeschlagen. Hier wurden schwarze Truppen beim Schanzeng beobachten.

Nach einer im allgemeinen ruhigen Nacht lebte am Morgen des 13. April das Infanteriegefecht auf beiden Flügeln wieder auf. Dieses Mal brachen die Franzosen ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen bei Matzeren und Marcheville vor; aber ihre Erwartung, unsere Truppen zu überraschen, wurde getäuscht und der Angriff abgewiesen. Im Priesterwalde wurde das Gefecht fortgesetzt, und nördlich Matzeren unternahm am Nachmittag der Gegner einen neuen vergeblichen Versuch, in unsere Stellungen einzudringen.

In der Nacht zum 14. April unterhielten die Franzosen am Nordflügel ein heftiges Infanteriefeuer, in das zeitweise schwere Artillerie eingriff, um die Wiederherstellungssarbeiten in unseren Stellungen zu stören. Dennoch brach ein in der zweiten Morgenstunde unternommener starker Infanterieangriff vor unserer Linie zusammen. Dasselbe Schicksal ereilte im Laufe des Tages Infanterieangriffe nördlich Marcheville; in schmaler Front und großer Tiefe stürmte der Gegner dreimal gegen unsere Stellungen vor, wobei immer frische Kräfte die Zurückflutenden ausnahmen und ihrerseits angriffen. Nach Aussagen Gefangener soll dabei das Infanterieregiment Nr. 51 aufgerieben worden sein. Im Walde von Wilsy folgten einer wenig wirksamen Sprengung ebenfalls drei Infanterieangriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen nördlich Filly, wo sie sich nach starker artilleristischer Vorbereitung in den Besitz eines 100 Meter breiten Keiles unserer vordersten Stellung setzten. Der erbitterte Nachkampf dauerte den ganzen Tag über an und war am Abend noch nicht entschieden. Auch im westlichen Priesterwalde entspannen sich nachmittags heftige Nachkämpfe, die abends mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Gegners endeten.

eine Karawanenstraße nach Trapezunt. Auf ihr bringen lange Kamel- und Maultierzüge allerlei Erzeugnisse dieser Gegend nach dem Schwarzen Meer, und auf ihr finden wir den Helden unserer Erzählung, den Türken. Auf einem prächtigen Kurden reitend, hat er seine lange Flinte quer vor sich über den Sattel gelegt und die langen Beine eng an den Leib seines Pferdes gedrückt. Spähenbendes Auges sieht er in die Ferne. Dann wendet er seinen Hengst, galoppiert den Karawanenzug entlang, treibt die Säumigen der Kamelhüter zu schnellerer Gangart an und reitet wieder an die Spitze des Zuges. Wenn ihn so der Kaufmann Dikran, der Besitzer der Karawane, der jetzt voller Sorgen um sein riesiges Vermögen in Erfindschan sitzt, sähe, er würde seine helle Freude an dem Führer haben. Noch weiß Ahmed nichts davon, daß der Krieg ausgebrochen ist. Sorglos rollt er sich eine Zigarette und setzt sie in Brad. Schon wird in der Ferne der hohe Kollatdag sichtbar, schon funkeln die Spitzen der Minarette Trapezunts im pharisaischen Blau des Spätnachmittags.

Auf dem schlechten Wege, der talwärts führt, tauchen einige Reiter auf und nähern sich der Karawane. Ihre blaue Uniform läßt sie als Landgendarmen erkennen. In wenigen Worten erfährt Ahmed, der Erfindschaner, daß das Vaterland ihn ruft. In weitem Bogen schleudert er die halbabgebrauchte Zigarette zu Boden, übergibt die Obhut über Menschen, Vieh und Waren dem tüchtigsten der Kameltreiber und sprengt davon. Und während er wieder bergan reitet, verfinstert hinter ihm im dämmern den Abendsschneide das nahe Ziel seines langen Marsches, das alte Trapezunt.

Der Armenier Dikran und der Türke Ahmed haben eine lange Unterredung gehabt. Der Millionär hat, was bislang nicht vorgekommen ist, seinen Karawanenführer

Auf der übrigen Front brachte der 14. April Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke und eine stellenweise rege Tätigkeit der Nachkämpfmittel. — Ein gefangener französischer Offizier sagte aus, daß der feindlichen Artillerie unbegrenzte Mengen amerikanischer Munition zur Verfügung ständen. — Bereits im Laufe des 12. April wurde der Vormarsch stärkerer Truppen nördlich St. Mihiel über die Maas in östlicher Richtung beobachtet. Dies läßt im Verein mit einer sehr lebhaften französischen Flogeraufklärung darauf schließen, daß die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dem Abschluß noch nicht nahe sind.

Neue Luftschiffangriffe.

Freiburg i. B., 15. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Heute Mittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Zieger über der Stadt und warf im ganzen fünf Bomben über dem Stühlinger Stadtteil ab. Zwei davon richteten keinen Schaden an. Durch die anderen drei wurden zwei Männer und vier Kinder, sowie das Pferd eines Fuhrwerks getötet. Außerdem wurden zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt. Eine der Bomben durchschlug den Dachstuhl eines Hauses.

Basel, 15. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ueber das französische Ziegertreffen am 13. April im Rheintal schreibt die „Nationalzeitung“: Das Geschwader bestand aus vier Flugzeugen, die bei Krohingen über freies Feld mehrere Bomben abwarfen, ohne Schaden zu tun oder Personen zu verletzen. Ueber Billingen, Donaueschingen und Singen warfen die Franzosen bei ihrem Flug auf Friedrichshafen einige Bomben ab. In Singen waren die Bombenwürfe der Internierten-Halle zugelegt, sie verfehlten aber ihr Ziel. An anderen Orten richteten die Bombenwürfe ebenfalls keinen Schaden an. Diese Städte sind gegenüber den feindlichen Ziegern völlig wehrlos. In den Städten des Rheintales sind nunmehr an den größten wie an den kleinsten Plätzen weitgehende Maßnahmen gegen Ziegerangriffe getroffen.

Nancy, 15. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Est Republicain“ berichtet über die Belagerung Nancys mit Zepellinbomben wie folgt: Kurz nach 12 Uhr nachts wurde die Bevölkerung durch drei aufeinanderfolgende Explosionen geweckt. Nach einigen Minuten folgten drei weitere. Die Scheinwerfer und Geschütze traten sofort in Tätigkeit und versuchten das feindliche Luftschiff. Die erste Bombe verursachte einen heftigen Brand in dem Lager eines Farben- und Lackhändlers. Die umliegenden Gebäude wurden gerettet. Die Flammen beleuchteten das ganze Stadtviertel, der Schaden ist sehr bedeutend. Die zweite und dritte Bombe taten nur ganz geringen Sachschaden. Die vierte verursachte einen Brand, der schnell gelöscht wurde. Die fünfte kreierte am Rande des Rhein-Marne-Kanals. Große Betonblöcke und Granitblöcke wurden weit umhergeschleudert. Ein Block durchschlug das Dach eines dreißig Meter entfernten Hauses und wurde im Treppenhause aufgefunden. Die sechste fiel auf eine Schule und verur-

zur Raegisch eingeladen, und nun unterhalten sich beide noch über alles mögliche: daß, wie Dikran meint, der Krieg doch eine furchtbare Plage für das Menschengeschlecht sei, daß Handel und Wandel unter ihm litten, und eigentlich — bei welchen Worten den prächtig gewachsenen Türken ein schielender Seitenblick des behäbigen Karawanenhändlers traf — nur die Kaufbolde auf ihre Kosten kämen. „Ein verständiger, tüchtiger Kaufmann“, so äußerte der Armenier weiter, „müsse alle Geschäfte, die nicht im Frieden abgewickelt werden könnten, verdammen.“ Aber er, Ahmed, sei ja nie ein guter Kaufmann gewesen. Vom Handel habe er keine Ahnung, und es habe ihm von jeher genügt, eine Karawane sicher an seinen Bestimmungsort zu geleiten. Wenn er jetzt, statt als Schwiegersohn des reichen Dikran auf bequemem Polster seinen Kaffee zu schlürfen, in den Krieg müsse, so sei das seine Schuld.

Zu allem, was sein Dienstherr vorbringt, wiegt Ahmed hin und wieder nur den Kopf. Er weiß, daß Dikran nicht recht hat, und er zu tauschen, zu handeln und Geschäfte zu machen versteht, wie nur Einer, gleichzeitig aber auch, daß der Armenier die Antwort verstehen würde: das Leben in der Freiheit scheint mir begehrenswerter als Feilschen und Handeln!

So schweigt er denn, aber im Stillen bedauernd, daß Dikran seine schöne Tochter nie einem Karawanenführer geben wird. Als dieser sich aber mühsam von seinem Teppich erhebt und aus einem kostbar geschnittenen Schranke einen prächtigen Damaszener Dolch hervorholt, um ihn Ahmed als Erinnerung zu überreichen, springt er über das auf. Stürmisch küßt er dem Armenier die Hände und entfernt sich.

In einem der engen Felsstäler des wilden Kantakusgebirges hat den ganzen Tag über ein wütender Kampf

schachte einen Zimmerbrand. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Franken geschätzt.

Luftschiff-Angriff gegen die Tyne-Mündung.

Berlin, 15. April. (W. T. B. Amtlich.) Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tyne-Mündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen. Das Luftschiff ist unterseht zurückgekehrt.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs: (gez.) Behne.

Berlin, 16. April. (Priv.-Telegr.) Zu dem Angriff eines deutschen Marineluftschiffes gegen die Tyne-Mündung sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Die Reise, die der Zeppelin über englisches Gebiet zurücklegte, war nicht von großer Länge, sie bedrohte aber im äußersten Norden Englands und unsern Schottland in der Grafschaft Northumberland, ein durch Kohlenbergbau, Eisenhämmer, Glashütten usw. reiches Gebiet und machte vor allen Dingen auch darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tyne-Fluß mit Southshields und Newcastle mit seinen Eisenwerken, Fabriken und Schiffswerften, dessen Hafen einer der bedeutendsten Englands ist, vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Dieser Zeppelinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffsbauwerkstätten am Tyne jederzeit von unseren Luftschiffen bedroht werden können. Für die englische Flotte dürfte dies eine höchst unangenehme Entdeckung sein.

Amsterdam, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Ein deutsches Luftschiff erschien gestern Abend unter dem Schutze der Dunkelheit über der Nordostküste Englands. Aufscheinend sollten Bomben über Newcastle abgeworfen werden. Aber das Luftschiff erschien nicht über diesem Ort und wurde zuerst zwischen 8 und 9 Uhr über Blyth bemerkt, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt. Hier wurden einige Bomben abgeworfen. Sodann wurde es über Wallsend, Dentonburn und Cramlington gesehen. Bei seiner Rückkehr erschien das Luftschiff wieder über Wallsend, sehr nahe bei Newcastle. Als es signalisiert wurde, löschte man alle Lichter und ergriff zugleich hier, wie an anderen Küstenplätzen Maßregeln, um es zu verjagen. Nach den bisherigen Nachrichten scheinen Brandbomben geworfen zu sein. Der Schaden ist unbedeutend. (?) Das Luftschiff verschwand später.

Allerlei Meldungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. April. (Priv.-Telegr.) Zu der Meldung, daß die Franzosen trotz ihrer wiederholt gescheiterten Vorstöße ihren Offensivplan nicht aufgegeben haben, äußert die „Kreuzzeitung“: Unsere braven Feldgrauen sind bereit, die Franzosen, Belgier und Engländer mit ihren farbigen Hilfssoldaten zu empfangen. Nach dem bisherigen Verlauf der Vorstoßversuche sind wir mehr denn je gewiß, daß die Feinde an der deutschen Front mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden.

Berlin, 16. April. (Priv.-Telegr.) In einem holländischen Blatt heißt es: Mangel an Mannschaften haben die Deutschen, soviel die Franzosen und Engländer auch darüber fabeln, nicht. Selbst ohne die neuen Jahrgänge werden sie stark genug sein, sich in Belgien und Nordfrankreich zu behaupten.

Die bösen Germani.

Berlin, 16. April. (Priv.-Telegr.) Daß in England auf Grund der im Karpathenraume zurückgedrängten russischen Angriffsbewegung sich eine faule Stimmung bemerkbar macht, hebt Major Morait im „Berl. Tagebl.“ hervor. — Der nach dem Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandte Spezialberichterstatter schreibt: In den östlichen Karpathen erschien ein russischer Parlamentär vor den österreichisch-ungarischen Stellungen und verlangte, zum österreichisch-ungarischen Jofeph geführt zu werden. Man geleitete ihn mit verbundenen Augen durch die Linien. Er überbrachte dem Herzog als Ostergeschenk des russischen Kommandanten Eier und Hasen. In dem Begleitschreiben drückte der Kommandant dem Erzherzog mit schmeichelhaften Worten die Anerkennung des Heldennutes und der Standhaftigkeit seiner Truppen aus und schlug ihm einen dreitägigen Waffenstillstand vor, damit das Osterfest auf beiden Seiten ungehindert begangen werden könne. Die Antwort des österreichisch-ungarischen Kommandanten war in gleich höf-

lichem und ritterlichem Tone gehalten, der Erzherzog lehnte aber einen Waffenstillstand ab. Darauf legte er nächsten Tage der Generalführung der Russen ein. Seine Zuchtbarkeit bedeutet den Höhepunkt der bisherigen Kämpfe in diesem Abschnitt. — Derselbe Berichterstatter schreibt: Ein ungarischer Augenzeuge erzählte mir, daß die Russen haufenweise mit dem Schreckensruf „Germani! Germani!“ davongelaufen, als sie unvermutet die ersten Fiedelhauben erblickten. Als dieser Augenzeuge nach dem Grunde des Schreckens fragte, antworteten die Gefangenen: „Die Deutschen losshauen so grob auf uns!“

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien scheiterte bei Cieszowice an der Bialla in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.

Auf den Höhen beiderseits Mysokows am Struj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt; drei Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpathenfront nur Gefechtskampf. In vielen Abschnitten Ruhe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der Seekrieg.

London, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Arntgan“ bei dem Deutschschiff Noord Hinder torpediert worden ist. Elf Mann von der 22 Mann starken Besatzung sind gerettet worden.

Berlin, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ zufolge ist der 4835 Tonnen große englische Dampfer „Clan Murray“ von der Clanlinie seit dem 11. April überfällig. Man fürchtet, daß er an der französischen Küste torpediert worden ist, doch liegt eine Bestätigung dieses Gerüchtes noch nicht vor.

Ritcheners Dreimillionenheer.

Berlin, 16. April. (Priv.-Telegr.) Nach der „Deutschen Tageszeitung“ bringt die „Guerre Mondiale“ Betrachtungen eines Sachmannes über das Dreimillionenheer Ritcheners, die darauf hinauslaufen, England werde die gewünschten drei Millionen lediglich mit der allgemeinen Wehrpflicht erreichen, sonst nicht.

Die Verluste der englischen Armee.

London, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Tennant, die Gesamtverluste der Armee bis zum 11. April betrügen 139 347 Mann.

Herabgedrückte Stimmung in Rußland.

Wien, 15. April. (T. U.) Die Korrespondenz Rundschau berichtet, daß die amtlichen russischen Berichte sich auffallend herabgestimmt zeigen. Die Tatsache, daß die Russen noch fast überall in den Karpathen auf galizischem Boden stehen, wird mit den großen Verstärkungen erklärt, die die Verbündeten erhalten hätten. Deshalb sei trotz allem Opfermut der Durchbruch mißglückt. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Besorgnis ruft in Rußland das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. Fast alle Blätter besprechen die Friedensaussichten. „Nowoje Wremja“ behauptet, das eigentliche Ende des Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden.

Die angebliche Erkrankung des russischen Generalfissimus.

Duisburg, 15. April. (Priv.-Telegr. d. Frkf. Ztg.) Zur Erkrankung des russischen Generalfissimus erfährt der „Duisburger Generalanzeiger“ aus absolut einwandfreier Quelle, an deren Vertrauenswürdigkeit, wie er sagt, unbedingt nicht zu zweifeln ist, daß es sich nicht, wie vielfach behauptet wird, um ein Attentat im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um die Erwiderung eines tätlichen Angriffs handle, den der Großfürst einem sehr hohen Offizier gegenüber sich zu schulden kommen ließ. Als bald nach der verlorenen Winterschlacht in den Masuren wurde der Oberkommandierende der 10. russischen Armee, General Baron Siewers, zum Generalfissimus befohlen, um sich über die Niederlage zu rechtfertigen, wobei der Großfürst sich soweit vergaß, den General zu ohrfeigen. Der General gab darauf einen Revolverbeschuss auf den Großfürsten ab,

wodurch er diesem eine Bauchwunde beibrachte. Baron Siewers tötete sich dann selbst durch einen Revolverbeschuss. Das wurde gelegentlich der Beisehung Siewers' bekannt. Die Geschichte mit dem Großfürsten aber vertuschte man.

Die Nachenschaften des Dreiverbandes.

Konstantinopel, 15. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die in Athen veröffentlichten Dokumente, die die Enthüllungen des früheren Ministerpräsidenten Venizelos enthalten, haben, obwohl sie von der Presse noch nicht veröffentlicht worden sind und daher nur einem beschränkten Kreise bekannt sind, großes Aufsehen erregt. Sie werden in den Kreisen der Diplomatie und der Regierung und in der türkischen Presse lebhaft kommentiert. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Veröffentlichungen einen fürchterlichen Schlag gegen den Dreiverband bedeuten, dessen Nachenschaften jetzt offiziell enthüllt worden seien. Im allgemeinen äußert die türkische Presse lebhaftes Entzücken gegen Venizelos und würdigt die Weisheit des Königs. Zugleich betont sie, wie wenig aussichtsreich die Bemühungen des Dreiverbandes seien, den Balkanbau wieder zum Leben zu erwecken. An der Türkei und an Bulgarien sei es jetzt, aus den Veröffentlichungen, Venizelos eine gute Lehre zu ziehen.

Erste Unruhen in Indien.

Maidland, 15. April. (T. U.) Unione meldet aus Batavia die erste Zunahme von Unruhen in Indien. In der Provinz Bengalen stehen nach Berichten über Batavia sämtliche eingeborene Fürsten im Aufstande gegen die englische Oberhoheit.

Aus Afghanistan und Persien.

Genf, 15. April. (T. U.) Die Petersburger Agenten melden: Der Emir von Afghanistan hat die Mobilisierung seines Heeres und die amtliche Rundgebung des Heiligen Krieges bekannt gegeben.

Petersburg, 15. April. (T. U.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Richtung auf den Tschod und die Küste dauern die Kämpfe an. Auf den übrigen Plätzen keine Veränderung.

Neue Forderungen Japans.

Genf, 15. April. (T. U.) Newyork Herald meldet aus Peking: Japan erhob im Laufe der Verhandlungen über die Punkte 38 bis 42 der Vertragsvorlage eine neue Forderung nach Zulassung japanischer Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen des Gelben Meeres.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. April 1915.

Die Seele meines Volkes.

Wenn ich das schlichte grüne Buch zur Hand nehme, das auf dem Deckel die deutsche Flagge und das Wort „Kriegserinnerungen“ trägt, dann steigt aus den Blättern eine Offenbarung auf, die immer wieder mit Wärme und Stärke mich umhüllt, wenn die Last des Ertragens zu schwer zu werden droht.

Wahrlich, die Seele meines Volkes spricht aus diesen Briefen und Karten, die ich darin sammle und wie kostbare Besitztümer hüte. Denn die da aus allen Teilen der Kampfzonen zu der Heimat sprechen, sind das Volk als Begriff, ist das deutsche Fühlen und Denken, der deutsche Wille und deutsche Tat, ausgesprochen und geschildert von denen, die im Erleben des Kampfes stehen und aus aller Rauheit des Krieges sich zurückziehen in das zarte menschliche Empfinden, das sie unbewußt in sich lebendig und wach halten.

Die Feldpostbriefe der Unbekannten sind es vor allem, die rein und reiflos Einblick tun lassen in des Volkes Seele. Sie sind unmittelbar aus dem Fühlen herausgeboren, nicht von persönlicher Rücksicht auf den Empfänger getragen. Der Mann, der schreibt, weiß nicht, wie der beschaffen ist, an den er seine Worte richtet, darum ist er ganz er selbst und dieses Eigenste ist das Wertvolle und auch das Preisvolle an diesen Briefen.

Dankbarkeit — sie war in früheren Zeiten ein selten geübte Tugend. Heute stehen wir staunend vor der Fülle des überströmenden Dankes, der uns für jedes Wort, das wir ins Feld richten, für jede Gabe wird, mit der wir das Los der Kämpfer zu erleichtern suchen — „und verspreche Ihnen alles zu tun, um dem geliebten Vaterlande einen ehrenvollen Frieden zu erringen“. — „wenn die Heimat mit so treuem Gedanken mit uns ist, da wird auch das Härteste leicht — wenn ich nur wüßte, wie ich Ihnen

getobt. Erst mit Einbruch der Dämmerung ist es ruhig geworden.

Nun hat die Nacht ihr geheimnisvolles Dunkel in die schneeüberwehten Schluchten geschickt, von deren Wänden fast unter der Last der glühenden Flocken brechend, mächtiger Fichten und Kiefern gen Himmel streben. Blau steht der Mond in den Wolken, die weiteren Schneefall kündigen, und eiskalt dringt die kalte Bergluft in jede Pore von Mensch und Vieh.

In einem der kleinen, von den osmanischen Truppen erbauten Blockhäuser im Tale findet eine Art Kriegsrat statt. Der hier stationierte Major berät mit seinen Hauptleuten, wie es möglich wäre, von dem von den Russen auf der beherrschenden Felshöhe aufgestellten Maschinengewehr Besitz zu ergreifen. Nur infolge des vernichtenden Feuers dieses Kriegsinstrumentes ist es den Türken bisher nicht gelungen, sich der Felshöhe zu bemächtigen.

Der Posten vor dem Blockhaus, der Türke Ahmed aus Erfindshan, scheint an der Beratung seiner Vorgesetzten das größte Interesse zu nehmen. Jedes Mal, wenn er in die Nähe der Tür des schneebedeckten Häuschens kommt, legt er das Ohr an einen Spalt und horcht. Auch seine Sinne beschäftigen sich unausgesetzt mit dem Maschinengewehr der Russen. An drei Stürmen gegen die Felshöhe hat er teilgenommen, aber immer wurden die Türken zurückgeschlagen. Plötzlich bleibt der Erfindshane stehen, fährt sich mit der Hand an die Stirn und schreiet dann

schurstrads auf die Tür des Blockhauses zu. Unwillig schauen Major und Hauptleute auf, als der Posten in strammer Haltung um sofortigen Urlaub für einige Stunden bittet. Dann, als dieser sein Urlaubsgeßuch begründet, brechen sie in ein unbändiges Gelächter aus. Aber Ahmed darf vom Postenstand abtreten. Wenige Minuten später verschwindet er, nur mit einer Browning bewaffnet, im Dunkel der Nacht.

„Und ich sage Dir, es läßt sich nicht machen. Wenn unser Alter davon erfährt, werde ich am nächsten Alte aufknüpfen. Wie kannst Du überhaupt die Freiheit haben, Dich so dicht an uns heranzuwagen?“

„Das geht Dich nichts an! Also 100 Rubel — willst Du oder willst Du nicht?“

Im Flüsterton wird diese Unterhaltung einige hundert Meter von dem türkischen Blockhaus entfernt in russischer Sprache geführt. Die Sprecher sind Ahmed und ein kaukasischer Russe. Bis auf Leibeshänge hat sich der Türke an diesen herangeschlichen und ihn in seiner Muttersprache leise angerufen. Ueber alles Erwarten war das Experiment gelungen.

„Also nochmals, 100 Rubel für Dich, wenn Du mir den Leutnant der Maschinengewehrabteilung bei der nächsten Ablösung bringst. Aber wenn Du mich verräts, bekommst Du statt der Rubel eine Kugel — verstanden!“

Und der Leutnant kommt. Noch keine Stunde ist ver-

gangen, da steht er vor dem Türken. Jetzt ist von 100 Rubeln keine Rede mehr, jetzt wird erst von 1000, dann von zwei- und schließlich von dreitausend Rubeln gesprochen. Das Angebot scheint den Russen zu reizen. Er möchte gern noch mehr von dem Türken herausholen, aber dafür ist dieser nicht zu haben.

„Dreitausend Rubel, ja oder nein!“

„Im Namen aller Heiligen, meinetwegen!“

„Dann erwarte ich Dich hier in der nächsten Nacht. Schlag zwölf Uhr. Aber wenn Du kein ehrliches Geschäft machst, dann bekommst Du statt der Rubel eine Kugel — verstanden!“

Schlag zwölf Uhr in der nächsten Nacht ist der russische Leutnant wieder an Ort und Stelle. Hinter ihm schleppen einer seiner Leute einen schweren Gegenstand heran — das russische Maschinengewehr von der Felshöhe. Gegen Anzahlung von drei Tausendrubelscheinen nimmt es der Türke Ahmed aus Erfindshan, den ein riesenhafter Infanterist ein Hamal aus Stambul, begleitet, in Empfang.

Die gefürchtete Felshöhe ist keine vierundzwanzig Stunden mehr im Besitze der Russen gewesen.

Wenn wieder Frieden sein wird, wird, so Allah es will, Ahmed doch noch die Tochter des Armeniers Dikran heiraten. Die Qualifikation zum tüchtigen Kaufmann hat er erwiesen.

Aus Nah und Fern.

r. Oberursel, 14. April. Von hier sind bis jetzt 918 Einwohner zum Heere einberufen worden; davon wurden 39 Personen mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet. Gefallen sind 53 Mann; als vermisst gelten 5.

† Neues Gefangenenerlager. Auf der linken Mainseite bei Klein-Ostheim wird ein größeres Gefangenenerlager errichtet, das vorerst 2000 Russen Unterkunft gewähren soll. Die Gefangenen werden bei der bevorstehenden Mainkanalisation Beschäftigung finden.

† Frankfurt a. M., 15. April. Mit Wirkung vom 15. April an erhöhte die Fleischerinnung den Preis für ein Pfund Kalbfleisch von 1 Mark auf 1,10 Mark.

* Von Frankfurt bis Eisenach ohne Aufenthalt fährt ab 1. Mai der D-Zug, welcher 12,58 Uhr mittags in Frankfurt abgeht und in Berlin abends 9,05 Uhr eintrifft. Die Gesamt-Fahrtzeit ist also nur 8 Stunden 7 Minuten. Außer in Eisenach, wo der Zug 4,08 Uhr eintrifft, hält dieser nur noch in Gotha, Erfurt, Weimar und Halle.

† Griesheim a. M., 15. April. Der Diplom-Ingenieur Otto Borsbach verunglückte im Betrieb der Chemischen Fabrik Elektron zu Bitterfeld dadurch, daß er versehentlich die Drähte einer Starkstromleitung berührte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

† Neu-Ulm, 15. April. Aus dem Geschäftszimmer der hiesigen Eisenbahnstation wurde ein Geldkasten mit 1150 Mark Inhalt gestohlen. Der Kasten wurde im Walde erbrochen und beraubt aufgefunden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

† Küsselsheim, 15. April. Rektor Seibert von der hiesigen höheren Bürgerschule, der erst vor einigen Tagen das Eisene Kreuz erhielt, erlitt den Heldentod.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. April. (Borm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde. Am Südrande vor St. Oloi besetzten wir nach Sprengung zweier Häuser.

Am Südrande der Lorettohöhe wird seit heute Nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren kläglichen Wetter war die Fliegertätigkeit wieder sehr reger. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 17. April.

Abends 8 Uhr

- | | |
|--|---------------|
| 1. Choral, Befehl du meine Wege. | Smareglia. |
| 2. Vorspiel z. Oper Cornelius Schut. | Mendelssohn. |
| 3. Frühlingssong. | Offenbach. |
| 4. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen. | Flotow. |
| 5. Gr. Fantasie n. d. Oper Martha. | Jos. Strauss. |
| 6. Nilsuten. Walzer. | Wagner. |
| 7. Einleitung des III. Akts und Brautchor a. d. Op. Lohengrin. | Blankenburg. |
| 8. Treue Waffengefährten. Marsch. | |

Sonntag, den 18. April.

Abends 8¹⁵ Uhr im Konzertsaal

„Die Märsche von der Geige.“

Ein Spiel für Alt und Jung von Leina Andersen

Schöne Mansardenwohnung

5 Zimmer und Küche ganz oder geteilt sofort zu vermieten.

Louisenstraße 143.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20), mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisenstraße 121.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Louisenstraße 38 I.

Wohnung

in 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. 38.

Nähere Auskunft in Fritz Schick's Buchhandlung.

Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres größten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschen Büttenkarton, im Format von 39:52 cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. — Packende Ähnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarben- und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur Mk. 1,50 und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Verlag der Kreis-Zeitung Bad Homburg.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 7. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr, in dem Gemeindehause zu Bommerheim versteigert werden:

Die im Grundbuche von Bommerheim (eingetragener Eigentümer am 30. März 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Milchhändler und Landwirt Friedrich Maximilian Ripp's von Bommerheim und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Andres, Miteigentümer kraft ehelicher Errungenschaft) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Bommerheim.

Kartenblatt 20 Parzelle 8/2787 etc., Acker am Mäckerweg 1. Gew. 1 a 62 qm groß 1,53 Mk. Grundsteuer-Reinertrag.

Kartenblatt 20 Parzelle 9/2787 etc., Acker am Mäckerweg 50 qm groß, 0,45 Mk. Grundsteuer-Reinertrag.

Kartenblatt 20 Parzelle 11/2787 etc., Acker am Mäckerweg 27 a 81 qm groß, 26,13 Mk. Grundsteuer-Reinertrag.

Kartenblatt 20 Parzelle 10/2787 etc., a) Scheune
b) Schweinestall an der Scheune
c) Bohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten
750 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert.
d) Futterküche mit Wohnung 60 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert.

Wallstraße 99.

Grundsteuer-Mutterrolle Nr. 928, Gebäudesteuerrolle Nr. 399,
Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Kurhaus Bad Homburg.

Sonntag, den 18. April 1915, Abends 8 1/2 Uhr:

„Die Märchen von der Geige“.

Ein Spiel für Jung und Alt.

von

Leina Andersen.

Die Geigerin Leina Andersen.
Der Märchenerzähler Walter Brüning.
Am Flügel Albert Mischel.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz Mk. 1.50. Unnummerierter Platz Mk. 1.—. Gallerie Mk. 0.50.

Ausgabe der Brotarten.

Die nächste Ausgabe der Brotarten findet am

Sonntag, den 18. ds. Mts.

von 9—12 Uhr vormittags

in den bekannten Lokalen statt.

Die zur Ausgabe gelangenden Brotarten gelten für die Zeit vom 19. April bis 19. Mai er.

Jeder Haushaltungsvorstand wird aufgefordert, während der obigen Stunden Brotarten für sich und die Angehörigen seines Haushalts abholen oder abholen zu lassen gegen Rückgabe der ungültig gewordenen Brotarten für die Zeit vom 22. März bis 18. April er. Etwa unverbrauchte Brotscheine sind mit den Brotarten zurückzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 15. April 1915.

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten zur Fassung des Grabens in der Denschelheimerstraße sollen im Wege der öffentlichen Verdingung am Montag, den 19. April 1915 Vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen sind im Stadtbauamt zu haben.

Bad Homburg v. d. H., den 16. April 1915.

Stadt. Bauverwaltung.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Carl Busch	Mk.	10.—
Von Herrn Carl Meßger	„	20.—
Von Fräulein Emmy Söhner	„	10.—
Von L. S.	„	10.—
Summa	„	50.—

Mit den bereits eingegangenen „ 7,122.49
Summa Mk. 7,172.49

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 16. April 1915.

Der Magistrat.
Lübbe.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks
Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseloffstraße 1b

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10.000 Mk.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einklösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

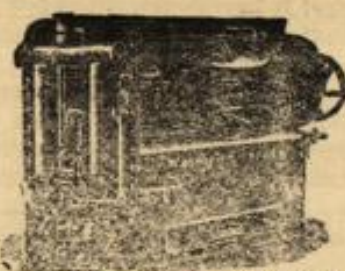
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

• • Neue vorteilhafte Versicherungsformen. • •

Vertreter: Arthur Berthold, Bad Homburg.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundschaft gereinigt.

Hochachtungsvoll
Joh. Siegfahrt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
Neuheiten

— Solide Preise. —

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Werfel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Haus mit Garten

an der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethstraße Nr. 43. (Telefon 772).

2—3 Zimmerwohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, oder sofort oder später zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten im Hinterbau. Näheres Saingasse 18.

Freibank.

Sonntag, den 17. April, vormittags von 8—9 Uhr, wird auf dem Schlachthof Rindfleisch (2 Ztr. roh) das Pfund zu 45 und 50 Pfg. und (2 Ztr. geräuchert) das Pfund zu 40 Pfg. verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 16. April 1915.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Lehrling

in unsere Druckerei gesucht.

Verlag der „Kreuz-Zeitung“, Bad Homburg.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.
Dorotheenstraße 26, Vorderhaus.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Ostern den 18. April.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Detan Holzhausen

(Text: Psalm 23, 4.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Allgemeine Andacht.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Gottesdienst.

Konfirmandenausschuss findet am Sonntag

statt, sondern an einem der kommenden

Sonntage.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr

Min. im Kirchenaal 3: Kirchliche Gemein-

schaftsstunde.

Donnerstag, den 22. April abends 8

10 Min.

Kriegsgebet mit anschließender Abendandacht.

feier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 2. Sonntag nach Ostern, den 18. April.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Sonntag den 17. April.

Vorabend 7 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/4 Uhr.

2. „ „ 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 8 1/4 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

Abends 6 3/4 Uhr.